WIR

30. Ausgabe

Lebenshilfe
Delmenhorst und Landkreis Oldenburg

Besuchen Sie uns im Internet:
www.lebenshilfe-delmenhorst.de

Inhalt

Lebenshilfe-Gründer Tom Mutters im Alter von 99 Jahren gestorben 3

Geplante Veränderungen am Bundesgleichstellungsgesetz
gehen der Lebenshilfe nicht weit genug 4

GeschwisterNetz - gemeinsam stark 5

Näherei der Delme-Werkstätten 6

Patchwork-Kissen aus dem Berufsschulunterricht 7

Garten-Projekt 8

Wald-Projekt 9

Ein weiter Weg zu einer ganz besonderen Leistung 10

Fit für den Ernstfall 12

Familienfreundlicher Arbeitgeber 14

Hilfe für Menschen mit Behinderung in Mexiko 17

DELCASY - Café & Bistro der Delme-Werkstätten 18

DELCASY unterstützt im Gymnasium Syke 19

Jubiläumsfeier im stimmungsvollen Ambiente des DELCASY 19

Mein schönstes Erlebnis – es gibt Seepferdchen in Hude!!! 20

Huiii... hier spukt es! 21

In der Weihnachtszeit „Atemlos durch Dresden“ 22

„Grand Hotel Vegas“ – Deutschlands größtes Inklusions-Musical 24

Vorhang auf für Inklusion, die begeistert! 25

Quereinsteiger (Interviews von Benjamin Graizel) 26

Spende von der Bundeswehr 29

Ein Futterhaus für das Tagesstrukturierende Angebot 29

Für mich war klar, da mache ich mit 30

Unsere neue Mitbewohnerin Alke Platter 30

Lichterfest in der Sonneninsel 31

Ferienfahrt nach Rügen 32

Mein 30. Geburtstag 34

Jung und knackig = 75 34

Sicher durch den Verkehr 35

Neue Mitarbeiterin in der Rappelkiste 36

Neue Laufjacken für den Lauftreff 37

Wir werden (gemeinsam) alt! 38

Silvester im Wohnheim Vollersweg 39

Information für Mitglieder, die ihren Mitgliedsbeitrag überweisen 40

Gratulation zu einem Vierteljahrhundert 41

Offener Brief an Knud Behrens 42

Herbstfreizeit an der Nordsee vom 04.10. bis 11.10.2016 43

Zur besseren Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, immer die weibliche und männliche Form gleichzeitig zu verwenden. Alle Aussagen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Lebenshilfe-Gründer Tom Mutters im Alter von 99 Jahren gestorben

Marburg/Berlin. Dr. med. h. c. Tom Mutters, Gründer und Ehrenvorsitzender der Bundesvereinigung Lebenshilfe, ist am 2. Februar 2016 in Marburg im Alter von 99 Jahren gestorben. Er sei in den letzten Wochen immer schwächer geworden und am Ende friedlich eingeschlafen, hieß es aus seiner Familie. „Heute empfinden wir alle in der Lebenshilfe tiefe Trauer. Tom Mutters war für uns ein echter Held, und er wird es immer bleiben. Nach dem furchtbaren Krieg, in dem etwa 300.000 kranke und behinderte Menschen als lebensunwert von den Nazis verfolgt und ermordet wurden, war es Tom Mutters, der die Familien dazu brachte, ihre geistig behinderten Kinder nicht mehr zu verstecken“, so Ulla Schmidt, Bundesvorsitzende der Lebenshilfe und Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages.

Zusammen mit Eltern und Fachleuten gründete der gebürtige Niederländer 1958 in Marburg die Bundesvereinigung Lebenshilfe, deren Geschäftsführer er 30 Jahre lang war. Die Lebenshilfe hat sich in der Folgezeit zur deutschlandweit größten Selbsthilfeorganisation für geistig behinderte Menschen und ihre Angehörigen entwickelt mit rund 130.000 Mitgliedern, 512 örtlichen Vereinigungen und 16 Landesverbänden. Das Angebot der Hilfen umfasst Frühförderung, Familienentlastende Dienste, Kindergärten und Schulen für Kinder mit und ohne Behinderung, Freizeitangebote, Werkstätten und inklusive Arbeitsplätze sowie Wohnformen mit mehr oder weniger intensiver Betreuung bis ins Alter.

Als UNO-Beauftragter für „Displaced Persons“ – so der Ausdruck für Zwangsarbeiter, KZ-Häftlinge und andere Menschen, die von den Nazis verschleppt worden waren – lernte Tom Mutters in der Nachkriegszeit das Elend geistig behinderter Kinder in den Lagern und in der hessischen Anstalt Goddelau kennen. Er sagte einmal: „In ihrer Hilflosigkeit und Verlassenheit haben diese Kinder mir ermöglicht, den wirklichen Sinn des Lebens zu erkennen, und zwar in der Hinwendung zum Nächsten.“

Der Niederländer wurde über Jahrzehnte zum Motor der Lebenshilfe; „Tom, der Gründer“ wird er bis heute genannt. In den Anfangsjahren reiste er kreuz und quer durch die Republik und brachte die Lebenshilfe-Botschaft in jeden Winkel des Landes: Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung gehören ohne Wenn und Aber dazu. Sie sind ein wertvoller Teil der Gesellschaft – sie brauchen nur mehr Unterstützung als andere.

Tom Mutters hatte auch 1965 maßgeblichen Anteil an der Gründung der ZDF-Fernsehlotterie „Aktion Sorgenkind“, die heute Aktion Mensch heißt und vorrangig Projekte für Menschen mit Behinderung fördert.

Ein erstes großes Ziel der Lebenshilfe war erreicht, als in den 1960er- und 1970er-Jahren die Schulpflicht schrittweise für geistig behinderte und schwer mehrfach behinderte Kinder eingeführt wurde. Bis dahin galten sie als bildungsunfähig. Auch als 1989 die Mauer fiel, wurde in Tom Mutters wieder der alte Pioniergeist wach. Es dauerte kein Jahr, da gab es schon rund 120 neue örtliche Lebenshilfen im Osten Deutschlands: von Annaberg-Buchholz bis Zeulenroda.

Tom Mutters erhielt für sein Lebenswerk zahlreiche Auszeichnungen: Zu seinem 70. Geburtstag wurde ihm 1987 das Große Bundesverdienstkreuz verliehen, und die Medizinische Fakultät der Philipps-Universität in Marburg ernannte ihn im selben Jahr zum Ehrendoktor. Ihm zu Ehren wurde 1996 die Lebenshilfe-Stiftung „Tom Mutters“ ins Leben gerufen, und bundesweit tragen zahlreiche Lebenshilfe-Einrichtungen seinen Namen.

Tom Mutters wurde am 23. Januar 1917 in Amsterdam geboren. Er lebte bis zu seinem Tod mit seiner Frau Ursula in Marburg. Gemeinsam haben sie vier Söhne, drei Enkelkinder und ein Urenkelkind.

Quelle:
Text: Bundesvereinigung Lebenshilfe, Pressestelle / Foto: Bundesvereinigung Lebenshilfe, Hans D. Beyer

Geplante Veränderungen am Bundesgleichstellungsgesetz gehen der Lebenshilfe nicht weit genug

„Wir brauchen nicht nur Absichtserklärungen, sondern konkrete Rechte für Menschen mit Behinderung“ so Bundesvorsitzende Ulla Schmidt.

Foto: Laurence Chaperon Photographie

Der vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales vorgelegte Referenten-Entwurf für ein neues Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) bleibt hinter den Erwartungen behinderter Menschen zurück. Das kritisierte die Bundesvereinigung Lebenshilfe anlässlich einer Anhörung im Ministerium im Dezember 2015.

Zwar sind viele Aspekte, die von der Lebenshilfe seit Langem gefordert werden, in diese Novellierung aufgenommen worden: So werden etwa die Leichte Sprache und ein Recht auf angemessene Vorkehrungen im Einzelfall erstmals eingeführt sowie eine Fachstelle für Barrierefreiheit geschaffen.

„Die geplanten Neuregelungen sind aber nicht mutig genug!“, sagt die Bundesvorsitzende der Lebenshilfe und Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Ulla Schmidt (MdB). „Wir brauchen nicht nur Absichtserklärungen, sondern konkrete Rechte für Menschen mit Behinderung, sonst erreichen wir nie unser Ziel einer barrierefreien Umwelt!“

Grund für die Unzufriedenheit ist, dass das Gesetz zu großen Teilen sehr schwammig bleibt.

Es enthält viele Finanzierungsvorbehalte, Ermessensspielräume und unbestimmte Rechtsbegriffe. Zudem ist es unterblieben, die Privatwirtschaft mehr in die Verantwortung zu nehmen.

Der Entwurf verpflichtet vorrangig Träger öffentlicher Gewalt und Sozialleistungsträger und bezieht Unternehmen nur in sehr begrenztem Rahmen ein. Doch auch Wirtschaftsakteure sollten ihre Güter, Dienstleistungen und Informationen Schritt für Schritt barrierefrei anbieten müssen. Sonst wird sich die Lebenswirklichkeit von Menschen mit Behinderung niemals ändern.

Es bedarf weiterhin dringend der Verankerung eines Disability Mainstreamings, eines gesetzgeberischen Gesamtplans. Alle Fachgesetze müssen systematisch im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention überarbeitet werden; die Verwaltungsstrukturen müssen die Umsetzung der menschenrechtlichen Standards und Prinzipien garantieren.

Quelle: www.lebenshilfe.de
Bundesvereinigung Lebenshilfe, Pressestelle

GeschwisterNetz - gemeinsam stark

So heißt das neue soziale Online-Netzwerk für erwachsene Geschwister von Menschen mit Behinderung. Das Angebot der Bundesvereinigung Lebenshilfe ist am 15. Dezember gestartet. Es soll erwachsene Geschwister von Menschen mit Behinderung unterstützen, verbinden und stärken.

Wer ist noch gesetzlicher Betreuer seiner Schwester oder seines Bruders? Kennt ihr eine gute Beratungsstelle?

Im GeschwisterNetz gibt es Informationen und Antworten auf Fachfragen, außerdem können die Teilnehmer Fotos und Momente miteinander teilen - in einem geschützten Rahmen. Wer beim GeschwisterNetz mitmachen möchte, muss sich anmelden - das geht nur durch eine Einladung anderer erwachsener Geschwister, die schon dabei sind. Wer niemanden kennt, kann seine Registrierung beantragen.

Diese erhöhte Sicherheitsstufe ist das Ergebnis eines Workshops mit erwachsenen Geschwistern, der im Vorfeld der Netzwerk-Entwicklung stattfand. „Ich will da offen mit Leuten reden, die das Gleiche erleben wie ich“, sagte ein Teilnehmer. „Da soll auf keinen Fall meine Mutter mitlesen.“

Wer mitmacht, kann ein eigenes Profil anlegen - und hier nicht nur Fotos hochladen, sondern auch sagen, wer er ist, wo er wohnt und was er sucht. Neben dem geschlossenen Bereich wird es auch einen offenen geben: Hier werden vor allem häufig gestellte Fragen beantwortet. Es geht um Themen wie Wohnen, Freizeit und Erben.

Das Netzwerk wurde immer wieder von Geschwistern von Menschen mit Behinderung überprüft - auch die erste Version des Online-Angebotes. Funktioniert alles? Ist es das, was wir brauchen? Das Angebot lebt durch die Menschen, die es benutzen - und ist deshalb nie im klassischen Sinne fertig, sondern immer offen für eine Weiterentwicklung.

Das GeschwisterNetz wird von der Kaufmännischen Krankenkasse, KKH, unterstützt.

Im Internet geht es mit diesem Link zur Seite:
www.geschwisternetz.de

Quelle: www.lebenshilfe.de
Bundesvereinigung Lebenshilfe
Nina Krüger (Autorin Lebenshilfe-Zeitung)

Menschen mit einem Bruder oder einer Schwester mit Behinderung wachsen oft unter besonderen Bedingungen auf. Und sie haben häufig einen Wunsch: Ich will darüber reden, ohne viel erklären zu müssen. Während es für Kinder bereits zahlreiche Möglichkeiten gibt, sich mit ihrer Situation auseinander zu setzen, wurden erwachsene Geschwister bisher kaum berücksichtigt. Diese Lücke will die Bundesvereinigung Lebenshilfe jetzt schließen: GeschwisterNetz ist ein Soziales Netzwerk für erwachsene Geschwister von Menschen mit Behinderung.

Näherei der Delme-Werkstätten

Seit Juli 2011 bietet die Werkstatt in Ganderkesee in einer Näherei in Verbindung mit dem Bereich „Wäschelegen“ folgende Dienstleistungen an:

- *Änderungsschneiderei für Großkunden*
- *Textilreparatur*
  (Stopfen, Reißverschlüsse einnähen, Knöpfe anbringen, Säume nähen, etc.)
- *Aufträge von Privatkunden*

Momentan gehören rund fünfzehn Beschäftigte, auch aus dem Berufsbildungsbereich, der Näherei und Legegruppe an. Im Legebereich sichten sie die reparaturbedürftigen Wäschestücke und sortieren diese aus für die Näherei. Die reparaturbedürftigen Wäschestücke werden dort mit unterschiedlichen Nähtechniken ausgebessert. Zur Bearbeitung stehen dem Team acht Nähmaschinen zur Verfügung.

Da in der Näherei sehr vielfältige Tätigkeiten anfallen, besteht die Möglichkeit Aufgaben anzubieten, die den individuellen Kompetenzen der Beschäftigten wie der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Berufsbildungsbereich entsprechen. Diese werden nach den vorgesehenen Rahmenbildungsplänen ausgebildet.

Die Näherei nimmt gern Anfragen von Privatkunden (Gardinen, Tischwäsche und kreative Arbeiten) nach Absprache und Machbarkeit an.

Quelle: www.delme-wfbm.de

Ansprechpartnerin

Britta Kaufmann, Gruppenleitung Näherei
Telefon: 04222 9217-24
b.kaufmann@delme-wfbm.de

Betriebsstätte Ganderkesee
Delme-Werkstätten gemeinnützige GmbH
Pestalozzistraße 4, 27777 Ganderkesee
Telefon: 04222 9217-0
Telefax: 04222 9217-99

Delme-Werkstätten gGmbH

Patchwork-Kissen aus dem Berufsschulunterricht

Im Rahmen ihres Berufsschulunterrichts haben fünf Teilnehmerinnen und ein Teilnehmer aus dem Berufsbildungsbereich der Delme-Werkstätten in Ganderkesee mit Spaß und Arbeitseifer Patchwork-Kissen gefertigt. Die entstandenen zehn Exemplare haben sie im Juni 2015, gemeinsam mit ihrer Lehrerin Ursel Pekholz von der BBS II Delmenhorst, an den delmeshop der Werkstatt überreicht. Dort konnten die dekorativen Unikate zum Preis von 15 Euro käuflich erworben werden.

Das Projekt mit dem Titel „Patchwork-Kissen für den delmeshop“ umfasste die Ideenauswahl mit Musternähen, das Erstellen von Arbeitsplänen, die Stoffauswahl, den Einkauf und natürlich das Fertigen der Kissen mit Ausmessen, Anzeichnen, Nähen mit der Nähmaschine, Bügeln und Füllen der Kissenhüllen. Der Unterricht fand in den Räumen der Näherei in Ganderkesee statt, wo auch die Gruppenleitung Britta Kaufmann tatkräftig unterstützte. Gearbeitet wurde je nach persönlichen Fertigkeiten: Vom Zuschneiden und Nähen nach vorgegebenen Linien bis hin zur selbstständigen Fertigstellung eines Kissens. Durch die individuelle Zusammenstellung der Muster sind zehn wunderschöne Unikate entstanden, auf die alle sehr stolz sind.

Ute Stollreiter
(Delme-Werkstätten gGmbH, Unternehmenskommunikation und Öffentlichkeitsarbeit)

Näherei-Gruppenleitung Britta Kaufmann, Nadine Szulakowski, Pia Bädeker, Lum Dirvishaj (alle Delme-Werkstätten gGmbH) und Berufsschullehrerin Ursel Pekholz (BBS II Delmenhorst) zeigen stolz die entstandenen Patchwork-Unikate (v.l.n.r.).

Garten-Projekt

Im vergangenen Kindergartenjahr haben Julia Gerdes und Lina Wilms (Absolventinnen des Freiwilligen Sozialen Jahres und des Bundesfreiwilligendienstes) in der Heilpädagogischen Kindertagesstätte Farbenfroh ein Garten-Projekt entworfen. Ziel dieses Projektes war es, die Hochbeete der Kindertagesstätte neu zu bepflanzen und die Kinder der Einrichtung daran teilhaben zu lassen. Unter Anleitung von Fachkräften haben Julia und Lina den Ablauf und die methodische und didaktische Herangehensweise geplant. Das Garten-Projekt haben sie dann in aufeinanderfolgenden Tagen mit Kindern der Marienkäfergruppe und Schmetterlingsgruppe durchgeführt. Mithilfe von Metacom-Symbolen, die wir in der Einrichtung zur Unterstützten Kommunikation verwenden, haben sie den Kindern im morgendlichen Stuhlkreis erklärt, was sie machen möchten. Auf diese Weise haben sie es geschafft, dass die Kinder die einzelnen Handlungsschritte genau nachvollziehen konnten.

Sie sind mit den Kindern auf den Wochenmarkt in Wildeshausen gegangen, um dort gemeinsam die Pflanzen zu kaufen, die in das Hochbeet gepflanzt werden sollten. Dieser Ausflug hat dazu beigetragen, den Kindern eine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Einen Tag später begann dann die gemeinsame Gartenarbeit. Die Erde wurde umgegraben, die Pflanzen wurden in die Erde gesetzt und zum Schluss gegossen. Hier wurde nicht nur der Umgang mit Formen, Farben und Zahlen vermittelt, sondern auch die haptische Wahrnehmung. Abschließend sind die Kinder mit Julia und Lina täglich zum Hochbeet gegangen, haben die Pflanzen gegossen und mit Spannung wurde das Wachstum der verschiedenen Pflanzen beobachtet. Mit großem Stolz wurden dann einige Zeit später Erdbeeren und Kartoffeln geerntet und zu leckeren Mahlzeiten verarbeitet. Das Garten-Projekt wurde als gelungenes Angebot innerhalb eines heilpädagogischen Kontextes beendet.

Wald-Projekt

Im letzten Jahr haben wir mit den Kindern das gruppenübergreifende Wald-Projekt ins Leben gerufen. Die Mitarbeiterinnen der Heilpädagogischen Kindertagesstätte Farbenfroh in Wildeshausen fahren im Wechsel einmal monatlich mit bis zu sechs Kindern und einer Absolventin des Freiwilligen Sozialen Jahres mit dem Bus in benachbarte Waldgebiete. Dort können die Kinder spielerisch den Wald erkunden. Es gibt immer etwas Neues zu entdecken. Unterschiedliche Untergründe wie moosbewachsene Flächen, Wald- oder Sandwege. Und es geht auch zwischendurch hinein ins „Geäst“. Die Kinder können im wahrsten Sinne des Wortes über „Stock und Stein“ laufen, Blätter sammeln und die Bewohner des Waldes wie Eichhörnchen, Kaninchen, Vögel oder Käfer und Ameisen entdecken. Hier werden auf natürliche Weise die verschiedenen Wahrnehmungsbereiche und auch die Koordination jedes Kindes gefördert. Jeder Weg durch den Wald ist anders. Wie weit gibt der Boden nach? Kann ich über diesen Baumstamm balancieren ohne aus dem Gleichgewicht zu kommen? Muss ich mir Hilfe holen, um dieses Hindernis überqueren zu können? Das Miteinander steht bei unserem Waldprojekt im Vordergrund. Es ist immer wieder erstaunlich zu beobachten, welche sozialen Kompetenzen die Kinder besitzen und sich auch ohne Unterstützung der Erwachsenen gegenseitig helfen und unterstützen. Gemeinsam räumen sie große Äste weg, um anderen Kindern den Weg freizumachen. Auf andere, langsamere Kinder wird gewartet. Abschließend gibt es dann immer ein kleines Picknick zur Stärkung. Dabei wird dann über die Dinge gesprochen, die gemeinsam erlebt wurden. Das Wald-Projekt wird in diesem Rahmen noch zwei weitere Male durchgeführt.

Julia Kummer
(Mitarbeiterin Farbenfroh)

Ein weiter Weg zu einer ganz besonderen Leistung

Schon seit Jahren sind wir, Michael Fleischer und Gerd von Seggern, als Tandem mit dabei, wenn es mittwochs um 17 Uhr heißt: „Lauftreff - let‘s go“. Mit echten Highlights: Wir haben den Burginsellauf im Jahr 2015 mit 3 Stunden ohne längere Pause bezwungen und an 7 Wettkämpfen teilgenommen.

Seit Jahren ein „Tandem“ beim Lauftreff - „Lebenshilfe wir bewegen uns!“

Kurzfristig und völlig unvorbereitet erfuhren wir im Herbst 2015, dass für den 11. SWB-Marathon in Bremen Sponsorenläufer für den Verein „Autismus Bremen e. V.“ gesucht wurden.

Autismus?
Laufen?
Ganz klar unser Ding!

Sehr kurzfristig glühten dann die Telefondrähte und schnell stand fest, dass wir am Sonntag, den 4. Oktober 2015 mit dabei waren.

Doch nicht nur die Anmeldung verlief positiv. Auch die am Vorabend stattfindende Pasta-Party mit rund 30 anderen Läufern sowie weiteren Gästen war klasse. Sie begann mit der Begrüßung durch Leif Schomann (Sozialmanager „Autismus Bremen e. V.“) und einer Einführung in das Thema „Autismus“ durch Christiane Arens-Wiebel (Gesamtleitung Autismus-Therapie-Zentren, „Autismus Bremen e. V.“). Auch ich hatte Gelegenheit, von meiner Arbeit zu berichten.

Positive Entwicklungen sind letztlich das, was vielen Eltern von Kindern mit Autismus Mut macht, schwierige Situationen zu meistern und die Hoffnung, niemals aufzugeben. Das Besondere bei uns: Mitlaufen beim Halbmarathon, trotz - und aber auch gerade mit Diagnose Autismus.

Dann aber ging es zusammen mit den anderen Läufern und dem Ultra-Läufer Oliver Leu hinein in total nette und positive Gespräche rund um das Laufen, und natürlich ran an das äußerst leckere Buffet, Energie tanken für die 21 Kilometer am Folgetag.

Dieser begann mit Gruppenfotos am Neptunbrunnen nahe dem Dom in Bremen.

Um 11:25 Uhr ging es dann an den Start. Händchenhaltend, denn das Gedränge war enorm.

Unsere Strecke:
Bahnhofsbereich, Parkallee, Bürgerpark, Stadtteil Findorff, Hafenquartier und dann die gesamte Bremer Schlachte entlang, vorbei an jubelnden Fans. Gänsehaut pur!

Doch das Highlight kam nach etlichen Überholmanövern erst noch: Der Hexenkessel Weserstadion und zu guter Letzt ging es über den Osterdeich zurück in die City, auf die Zielgerade.

Vor einigen Jahren - dies sei noch angemerkt - wäre all das noch völlig undenkbar gewesen.

Lieber Michael,

das war eine ganz tolle Leistung, als du mit knapp über 2 Stunden die letzten Meter mit mir gemeinsam durch die jubelnde Masse ins Ziel gelaufen bist!

Das hast du ganz herausragend gemacht!

Gerd von Seggern
(Mitarbeiter Offene Hilfen)

Fit für den Ernstfall...

das sind wir jetzt, erzählen die Bewohner Anne Redeker und Pascal Wefelmeier vom Wohntraining Hansastraße stolz, nachdem sie beide und ihre Mitbewohner zwei intensive Trainingstermine mit Herrn Hauenschild, dem Brandschutzbeauftragten der Feuerwehr Delmenhorst, durchgeführt hatten.

Ein Termin fand bei uns in der Hansastraße und der zweite Termin direkt bei der Feuerwehr in Delmenhorst statt.

Das Thema „Notfall und Brandschutz“ haben wir ausführlich bearbeitet. Von der Notrufnummer bis zur Bedienung eines Feuerlöschers wurden alle Möglichkeiten von uns durchgespielt. In unserer Wohngruppe lobte Herr Hauenschild alle Bewohner, wie gut sie schon informiert und geschult waren und er war sehr erstaunt über den griffbereiten Notfallrucksack unserer Wohngruppe. Der Rucksack ist ausgestattet mit einem Notfallhandy, Notruf-Nummer und einer Übersicht der telefonischen Notfallkette der Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg, einer Rettungsweste und Unterlagen mit wichtigen Informationen zu jedem einzelnen Bewohner.

Sehr anschaulich für uns alle war die Demonstration der Rauchentwicklung eines Brandes anhand eines Modellpuppenhauses. Es wurde für uns alle noch deutlicher, wie wichtig es ist, im Notfall die Türen und Fenster geschlossen zu halten.

Aber am beeindruckensten waren und bleiben natürlich die Rettungs- und Feuerwehrwagen. Die Chance, sich einmal hinter das Steuer zu setzen, ließ sich daher keiner von uns nehmen.

Anne Redeker und Pascal Wefelmeier
(Bewohner Wohntraining Hansastraße)

Maren Höhne und Gila Nattke
(Mitarbeiterinnen Wohntraining Hansastraße)

Familienfreundlicher Arbeitgeber

Zertifikat seit 2008
audit berufundfamilie

Bereits seit 1998 trägt die berufundfamilie gemeinsam mit der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung dazu bei, das Thema „Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Privatleben“ in der Gesellschaft und der Arbeitswelt zu verankern. Seit 2008 ist die Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg zertifiziert. Dass berufundfamilie bei der Lebenshilfe nicht nur auf dem Papier besteht sondern auch gelebt wird, zeigen zahlreiche Bespiele. Ein Handlungsfeld besagt, dass Mitarbeiter die Möglichkeit haben, Auszeiten zu nehmen, natürlich immer in Absprache mit dem Arbeitgeber und nach betrieblicher Möglichkeit.

Vive la vida en Mexiko - Ich bin dann mal weg…

Mit meinen beiden Söhnen Maximilian (16) und Niklas (13) bin ich im März letzten Jahres von Bremen nach Mexiko geflogen und damit für 16 Monate meinem Ehemann Markus gefolgt. Markus wurde von seinem deutschen Arbeitgeber nach Mexiko gesandt, um ein Werk, in dem Autoteile produziert werden, zu vergrößern.

MÉXICO

Unser Leben in Mexiko

Ich lebe mit meiner Familie in Queretaro, einer Stadt im Landesinneren, deren Größe sich in den letzten 10 Jahren mehr als verdoppelt hat. Klimatisch sehr reizvoll, da es im Sommer tagsüber nicht zu heiß wird und nachts angenehm abkühlt. Der Himmel ist blau und die Sonne scheint fast immer! Viele internationale Firmen haben sich in Queretaro angesiedelt und entsprechend erhält man hier alle bekannten Produkte (Nutella, Ritter Sport Schokolade…). Große Einkaufszentren findet man hier ebenso wie Kinokomplexe, in denen die neuesten Filme auf Englisch gezeigt werden. Eine typische mexikanische Stadt sieht allerdings anders aus.

Ich lebe hier das Leben einer privilegierten Hausfrau/Ehefrau – „ama de casa“. Als Europäerin gehöre ich hier – ob ich will oder nicht – zur Oberschicht und da bringt der Mann das Geld nach Hause. Bei einem Frühstück mit Mexikanerinnen habe ich stolz erzählt, dass ich in Deutschland arbeite. Die bemitleidenswerten Blicke der Damen wurden mir damit erklärt, dass mein Mann wohl in Deutschland nicht genug verdiene…

Wir wohnen in einer Privada, einer bewachten Wohnanlage. Es gibt einen Pool, der Pförtner öffnet das Tor, der Gärtner kommt 2-mal die Woche und die muchacha (Haushälterin) kümmert sich stundenweise um den Haushalt. Den Rest mache ich und ich möchte darauf hinweisen, dass es hier keine Staubsauger oder Geschirrspüler gibt.

Aus Sicherheitsgründen werden die Kinder zur Schule, zum Sport oder zu Freunden gefahren und abgeholt. Auf mexikanischen Straßen manchmal ein Abenteuer, zumal nur 50% der Fahrer über einen Führerschein verfügen. Einige von ihnen sind gerade mal 14 Jahre alt – das erkenne ich aber mittlerweile an der kurvenreichen Fahrweise und halte entsprechend Abstand. Blinker sind den Mexikanern so gut wie unbekannt – im Ernstfall wird einfach das Fenster geöffnet und Handzeichen gegeben. Es funktioniert.

Unsere Kinder besuchen eine internationale amerikanische Schule (John F. Kennedy), auf der in Englisch und Spanisch unterrichtet wird. Schulbeginn ist um 7:10 Uhr. Für Niklas war es zu Beginn der berüchtigte „Sprung ins kalte Wasser“, da sich seine englischen Vorkenntnisse auf 6 Jahre Schulenglisch beschränkten. Für die ersten Hausaufgaben benötigte er 6 Stunden – da war die Mama wieder gefragt und dazu noch so ein unangenehmes, peinliches Thema wie Sexualkunde. Beide Kinder haben sich aber superschnell eingearbeitet und halten jetzt locker mit. Da merkt man, dass das deutsche Bildungssystem durchaus seine Stärken hat. Von den Mitschülern wurden sie sehr offen empfangen, sind super integriert, spielen im Fußballteam – die Erwartungen waren groß an die beiden „soccer boys“ from Germany, the world champion.

Markus, mein Ehemann, dessen Aufgabe es ist, Struktur in den mexikanischen Arbeitsablauf zu bringen, muss sehr viel arbeiten. Es macht ihm viel Spaß, zumal das Arbeitsklima äußerst harmonisch ist. Alle Kollegen sind super-freundlich und haben ihn am Anfang tatkräftig unterstützt. Manchmal verzweifelt er daran, dass es eben zu harmonisch ist und die „manana Einstellung“ auch hierzulande sehr verbreitet ist. Besprechungen die um 9:00 Uhr im Terminkalender stehen, beginnen mit dem Eintreffen der Teilnehmer um 9:30 Uhr, einer 30-minütigen freundschaftlichen Begrüßungszeremonie, so dass gegen 10:00 Uhr mit der eigentlichen Arbeit begonnen wird. Wenn der deutsche „Jefe“ (Chef) einlädt, wird schon lächelnd nachgefragt: „mexikanisch oder deutsch 9:00 Uhr?“ Auch kennt die mexikanische Kultur kein „nein sagen“ und so werden Ergebnisse versprochen, die schon per se nicht einzuhalten sind.

Das Leben hier ist insgesamt anders, langsamer. Da fällt schon mal der Strom für ein paar Stunden aus, das Gas und somit Warmwasser ist alle, kleine Tiere krabbeln in der Waschkammer, Termine von Handwerkern werden nicht eingehalten und 3 Personen erledigen überflüssigerweise die gleiche Arbeit und man erhält 3 statt einer bestellten Cola. Ein Brief benötigt 6-12 Wochen von Deutschland hierher und das Internet ist mal schnell, mal langsam und mal weg…Wenn man das vorher weiß und sich darauf einstellt, lässt es sich hier prima leben. Wir fühlen uns hier sehr wohl!

Die Menschen pflegen hier eine sehr angenehme Willkommenskultur. Ausländerfeindlichkeit haben wir noch nie erlebt. Wir wurden von allen Mexikanern sehr, sehr herzlich begrüßt und aufgenommen, zu ihnen nach Hause eingeladen und uns wurde überall Hilfe angeboten. Wir erleben freundliche Menschen, lebensbejahend, fröhlich, bei denen der familiäre Zusammenhalt deutlich ausgeprägter als in Deutschland ist. Auch in den ärmsten Gegenden habe ich keine unzufriedenen Menschen sondern viele fröhliche Gesichter gesehen.

In der Freizeit trifft man sich gern im großen Kreis und sehr häufig zum gemeinsamen Essen in Restaurants oder zu Tanzveranstaltungen auf Marktplätzen. Bei dieser großen Ansammlung von Menschen kommt mir häufig der Gedanke an die angespannte Sicherheitslage in Europa. Die staatliche Führung Mexikos antwortet hier mit starker Polizeipräsenz auf allen belebten Plätzen, Autobahnen und Flugplätzen. Einerseits fühle ich mich sicher und andererseits ist mir bewusst, dass meine Familie und ich uns auf einem anderen Kontinent bewegen.

Dennoch, schon heute kann ich sagen, dass ich die aufregende Zeit, die ich mit meiner Familie hier verbracht habe, nicht vergessen werde. Wir haben das schöne Land bereist. Wir haben viele nette und interessante Menschen kennengelernt. Für uns alle ein Abenteuer, das uns ganz neue Blickwinkel, Erfahrungen, Werte und Eindrücke beschert. Ein Abenteuer, das uns zeigt, wie deutsch wir - gewollt oder ungewollt - doch manchmal sind und das in allen von uns ein kleiner Mexikaner steckt.

Dankbar bin ich der Lebenshilfe für die Möglichkeit, diese zeitliche Auszeit zu nehmen, um das alles erleben zu dürfen.

Hilfe für Menschen mit Behinderung in Mexiko

Auch im fernen Mexiko gibt es, wie überall auf dieser Welt, Menschen mit Behinderungen. Auf vielen Straßen und Plätzen sieht man oft Familien mit einer großen Kinderschar, die eng ein behindertes Geschwisterkind umringen und ständig um sein Wohlergehen bemüht sind.

Die Behindertenhilfe in Mexiko hat jedoch noch erheblichen Nachholbedarf. Es gibt keine speziellen Schulen oder Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung. Zurzeit existieren lediglich private Initiativen aus Prominenz, Wirtschaft und Politik, die mit Spenden, Förderprogrammen und wenigem Fachpersonal nur sporadisch lokale Einrichtungen und Kinderkrankenhäuser betreiben. Spezialisten gibt es fast gar nicht.

Bisher nicht institutionalisiert, geht der mexikanische Staat das Thema Behindertenhilfe nur langsam Zug um Zug an und entwickelt Formen der Zusammenarbeit mit den privaten Initiativen wie der Teleton Stiftung und anderen Einrichtungen.

Wir stoßen bei der Arbeit in unserer Lebenshilfe immer wieder auf Herausforderungen bei der Umsetzung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen im täglichen Leben. Dennoch können wir auf die öffentlich geförderten Einrichtungen in Deutschland mit ihren Trägern in den Kommunen und Gemeinden und den vielen spezialisierten Fachkräften sehr stolz sein. Wir haben schon viel erreicht.

Hasta Luego – Wir sehen uns

Queretaro, im Januar 2016

Christine Mengkowski
(Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)

DELCASY - Café & Bistro der Delme-Werkstätten

Das Café und Bistro DELCASY (Eröffnung März 2014) ist der zweite gastronomische Leistungsbereich der Delme-Werkstätten. Hier finden 30 Gäste im Innenbereich und in der warmen Jahreszeit weitere 30 Gäste auf der Terrasse ihren Platz. Ein qualifiziertes Team kümmert sich um das Wohl der Gäste, bereitet Kaffeespezialitäten, hausgemachte Kuchen und Torten und kleine Snacks zu. Von Montag bis Freitag bietet das DELCASY jeweils ein frisch zubereitetes Mittagsgericht an.

Außerdem wurde im DELCASY im Dezember letzten Jahres das erste Mal die Jubilarfeier für die Delme-Mitarbeitenden, die teilweise schon mehrere Jahrzehnte dort arbeiten, gefeiert. Dafür hatte das DELCASY ein schönes Buffet vorbereitet.

Das Angebot im Überblick:

- Frühstück (samstags und sonntags Frühstücksbuffet)
- Snacks (Paninis, hausgemachte Frikadellen, Suppe und vieles mehr)
- Täglich wechselnder Mittagstisch von Montag bis Freitag
- Hausgemachte Kuchen und Torten
- Kaffeespezialitäten und gekühlte Getränke

Quelle: www.delme-wfbm.de

Öffnungszeiten:
montags bis freitags: 7-18 Uhr
samstags: 8-17 Uhr
sonntags: 9-17 Uhr

DELCASY - Café und Bistro
Schloßweide 12
28857 Syke
Telefon: 04242 6099051

Café- und Gruppenleitung:
Melanie Önder und Cord Beiersdorff

CAFÉ & BISTRO
DELCASY

DELCASY unterstützt im Gymnasium Syke

Seit Beginn 2015 unterstützt das Team des DELCASY mit einer Mitarbeiterin und ein bis zwei Beschäftigten in der Mensa und Cafeteria des Gymnasiums Syke. Gemeinsam mit ehrenamtlich dort tätigen Eltern verkauft es in der Cafeteria Backwaren, ausgewählte Snacks und Getränke. Zudem liefert die Großküche aus Weyhe zwei Mittagsmenüvarianten dorthin. Die DELCASY-Kolleginnen und -Kollegen helfen in der Mensa bei der Ausgabe. Die besondere Herausforderung liegt darin, in der Kürze der Pause die Vielzahl an Schülerinnen und Schülern mit den gewünschten Dingen zu versorgen. Das bedeutet, dass das gesamte Sortiment bekannt sein und die Preise sitzen müssen. Vor allem ist Kopfrechnen bei der Herausgabe des Wechselgeldes gefragt. Sowohl die Schülerschaft, als auch die Lehrerinnen und Lehrer nehmen das Angebot gut an. Die Zusammenarbeit mit den ehrenamtlich tätigen Eltern und die Kooperation mit dem Gymnasium Syke gestalten sich sehr angenehm und hilfreich.

Jubiläumsfeier im stimmungsvollen Ambiente des DELCASY

Einmal im Jahr würdigen die Delme-Werkstätten die Betriebszugehörigkeit ihrer langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Neunzehn (von insgesamt sechsundzwanzig) Jubilarinnen und Jubilare feierten im Dezember erstmalig im hauseigenen Café und Bistro DELCASY in Syke.

Vertreten waren die unterschiedlichsten Berufsgruppen mit ihren unterschiedlichen Aufgaben an den verschiedenen Standorten. Das Spektrum reichte von der Gruppenleitung im Arbeitsbereich, über das Sekretariat in der Werkstattverwaltung sowie die Reinigungskraft bis hin zur Bildungsbegleitung. Alle erfüllen ihre individuelle Aufgabe in den Delme-Werkstätten, um Menschen mit geistiger, geistig-mehrfacher oder psychischer Beeinträchtigung über ihre Arbeit Teilhabe zu ermöglichen.

Die Jubiläumsfeier war eine wunderbare Gelegenheit, im stimmungsvollen Ambiente des DELCASY, sich an die eigenen Anfänge in der Delme zu erinnern und die aktuellen Entwicklungen zu reflektieren.

Ute Stollreiter
(Delme-Werkstätten gGmbH,
Unternehmenskommunikation und Öffentlichkeitsarbeit)

Delme-Werkstätten gGmbH

Mein schönstes Erlebnis – es gibt Seepferdchen in Hude!!!

Am 27. Oktober 2015 war es soweit – ich konnte mir einen Wunsch, den ich schon ganz lange hatte, erfüllen. Am Ende des Sommers erinnerte ich mich an diesen Wunsch, den ich schon mehr als 30 Jahre hatte. Wie lange genau, das bleibt mein Geheimnis.

Der Wunsch beinhaltete eine Verabredung mit einem Bademeister. Den kannte ich bisher noch nicht. Denn den Bademeister braucht man, wenn man im Schwimmbecken etwas mit Pferden zu tun haben möchte. Ich wollte gern mein Seepferdchen-Abzeichen machen. Vor dem Wasser hatte ich nie Angst, aber eine Prüfung ist doch noch mal was anderes!

Wie gut, dass mein Mitbewohner Matthias Weigang ist. Matthias hat das Seepferdchen längst bekommen und auch das goldene Schwimmabzeichen hat er bereits abgelegt. Seine Unterstützung machte mir Mut und ich versuchte, das Wasserpferd zu zügeln.

Nachdem ich mit Matthias und den anderen aus der Wohngruppe geübt hatte, habe ich mit dem Bademeister einen Termin gemacht, damit ich die Prüfungen ablegen konnte.

Die Stimmung im Schwimmbad an diesem Tag war besonders. Es war Vollmond und der Mond schien in das Wasser. Nachdem ich ins Wasser gesprungen war und den Ring vom Schwimmbadboden geholt hatte, war das Schwimmen von 25 Metern nur noch ein Kinderspiel. Mein erstes Date mit dem Bademeister hatte Erfolg, ich bekam das Seepferdchen von ihm.

Ich brachte es schnell nach Hause, wo es jetzt bei mir wohnt. Es hängt in einem Bilderrahmen an der Wand in meinem Zimmer.

Die große Feier im Wohntraining und die bestandene Prüfung werde ich nie vergessen.

Monika Habben
(Bewohnerin Wohntraining Hude)

Anforderungen

- *Sprung vom Beckenrand und 25 Meter Schwimmen*
- *Heraufholen eines Gegenstandes mit den Händen aus schultertiefem Wasser*

Huiii... hier spukt es!

In unserer Integrationsgruppe „Schlümpfe“ in der Heilpädagogischen Kindertagesstätte Rappelkiste haben wir im November letzten Jahres für 3 Wochen ein Gespensterprojekt durchgeführt.

Wegbegleiter in dieser Zeit war das „kleine Gespenst“ aus dem Kinderbuch von Otfried Preußler.

Gemeinsam haben wir uns mit dem Thema Gespenster beschäftigt. Das pädagogische Angebot umfasste alle Entwicklungsbereiche der Kinder. Wir haben über Gespenster gesprochen – wo „leben“ eigentlich Gespenster und was machen die so? Die Kinder lernten Lieder und Fingerreime über Gespenster, gemeinsam suchten wir gruselige Wörter und machten Geräusche wie Gespenster (integrierte Sprachförderung). Es gab allerhand Kreativangebote zum Thema Gespenster (Feinmotorik). Wir haben uns selbst in Gespenster verwandelt und andere erschreckt – huhu! Außerdem wurde eine Gespenstersuche im Bällebad durchgeführt und am Ende gezählt, ob auch keines fehlt (Wahrnehmung, Kognition, soziale Kompetenzen). Außerdem haben wir eine „Gespensterschule“ in der Turnhalle eröffnet und erprobt, was Gespensterkinder alles lernen, zum Beispiel Schweben oder die Burgmauern verteidigen (Grobmotorik, soziale Kompetenzen, Ich-/Material-/Sozialerfahrungen).

Zum Abschluss haben wir ein Gespensterfest gefeiert, unter anderem mit selbstgebackenen Gespensterkeksen und einer Gespensterjagd.

In diesen drei Wochen haben wir „Schlümpfe“ gemeinsam jede Menge erlebt, ausprobiert und viele Erfahrungen in verschiedenen Bereichen sammeln können. Das war eine wirklich spannende und gruselige Zeit!

Janine Boche
(Mitarbeiterin Rappelkiste)

In der Weihnachtszeit „Atemlos durch Dresden“

Natürlich ist jeder Weihnachtsmarkt anders. Nachdem wir Leipzig in der Adventszeit 2012 und den Nürnberger Christkindlesmarkt im Jahr 2014 besucht haben, wollten wir im letzten Jahr einen der ältesten Weihnachtsmärkte in Deutschland kennenlernen.

Mit 50 Reisenden steuerten wir in der Adventszeit die sächsische Elbmetropole Dresden mit dem berühmten „Dresdner Striezelmarkt“ an, der 1434 zum ersten Mal stattfand.

Nach einer kurzweiligen Fahrt mit dem üblichen 3-Gänge-Menü, „Kartoffelsalat, Würstchen, Senf“, kamen wir um 16 Uhr in Dresden an. Trotz Regens ging es als erstes über den berühmten Striezelmarkt.

Den Abend verbrachten wir im Restaurant „Dresden 1900“ direkt neben der Frauenkirche. Das Besondere an diesem Restaurant ist eine Straßenbahn, die sich mitten im Lokal befindet.

Am zweiten Tag ging es nach einem reichhaltigen Frühstück auf eine ereignisreiche Stadtführung mit unendlich vielen Sehenswürdigkeiten. Ein anschließender Bummel durch die Budenstadt des „Traditionellen Weihnachtsmarktes an der Frauenkirche“, den „Mittelalterlichen Weihnachtsmarkt im Stallhof“ sowie den „Dresdner Striezelmarkt“ versorgte uns mit weihnachtlichen Leckereien.

Höhepunkt des Tages war der Besuch und eine Führung durch die „Gläserne Manufaktur“ von „VW“. Man kann dabei zusehen, wie ein Auto zusammengebaut wird. Und das ganz ohne Lärm, auf Parkettfußboden und von Arbeitern, die weiße Handschuhe tragen!

Abgerundet wurde dieser herrliche Tag mit dem Besuch der Pizzeria „Ausonia“ auf der anderen Elb-Seite in der beginnenden Neustadt.

Bevor wir am Mittwoch die Heimreise antraten, besuchten wir „Dr. Quendt“. Schließlich sollte es zur vorweihnachtlichen Zeit für uns keinen „Christstollen-Engpass“ geben.

Übrigens: Bei „Dr. Quendt“ handelt es sich nicht um eine „Christstollen-Klinik“, sondern um ein Lebensmittelunternehmen, welches unter anderem Russisches Brot, Christstollen oder Oblaten herstellt. Gut eingedeckt mit Leckereien zur Weihnachtszeit kamen wir gegen 19 Uhr in Delmenhorst an.

Ludger Norrenbrock
(Förderverein Wohnen Lebenshilfe Delmenhorst e. V.)

Finanziell unterstützt wurde diese Reise vom Förderverein „Wohnen Lebenshilfe Delmenhorst e. V.“, der Stiftung Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg, der LzO Delmenhorst, „weiterführend“ Bärbel Kostal Bremen, Höffmann Touristik Vechta GmbH und „RoundTable 91 Delmenhorst“.

Herzlichen Dank für diese besondere Unterstützung!

„Grand Hotel Vegas“ – Deutschlands größtes Inklusions-Musical

Am 13. November 2015 machten sich Menschen mit und ohne Behinderung auf den Weg nach Hamburg zu einem besonderen Erlebnis. Der Arbeitskreis der Selbsthilfe- und Initiativgruppen der Gemeinde Ganderkesee (A.S.G. e. V.) hatte diese Fahrt organisiert und bot Plätze zum Mitfahren an mit den Worten: *„Wir würden uns freuen, wenn wir uns auf einer gemeinsamen Fahrt näher kennenlernen würden. Daher möchten wir Sie zu einer Fahrt in das Musical „Grand Hotel Vegas“ in Hamburg einladen. Die Kosten belaufen sich auf ca. 29 Euro pro Karte sowie 22 Euro für das Busticket.“*

Eine einmalige Gelegenheit bot sich damit für „Die Kernigen“. Alles war organisiert. Eine inklusive Fahrt zu einem inklusiven Musical. Die Stiftung Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg unterstützte diese Fahrt finanziell. Ohne diese Unterstützung wäre es vielen Menschen nicht möglich gewesen mitzufahren. Schnell war eine Gruppe des Jugendtreffs „Die Kernigen“ von Annette Grummt (Leiterin „Die Kernigen“) zusammengestellt und alle noch verfügbaren Plätze beim A.S.G. e. V. wurden reserviert. Die Fahrt nach Hamburg mit Besuch des Musicals wurde zu einem unvergesslichen Erlebnis für alle Teilnehmer.

Wir danken der Stiftung Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg, die dieses Erlebnis für 19 Menschen ermöglicht hat.

Irene Goldschmidt
(Pädagogische Leiterin Bereich Wohnen und Offene Hilfen)

Vorhang auf für Inklusion, die begeistert!

Willkommen im Musical „Grand Hotel Vegas“
Grand Hotel Vegas ist die Geschichte der eleganten Hotelbesitzerin Lesley-Ann Baker, dem smarten Hotelmanager James Donovan und der kleinen Rezeptionistin Linda Roby, die der exzentrische Modezar Giacomo Marone kurzerhand zu seiner Muse erklärt. Gleichzeitig erzählt Grand Hotel Vegas von der alternden Popikone Char, die in der Glitzerwelt von Las Vegas mit Hilfe des aufbrausenden Choreographen Bernard Thistle und einer Wahnsinns-Bühnenshow ihr Comeback starten will. Mit Las-Vegas-typischem Glamour bewegt sich Grand Hotel Vegas zwischen Show, Musik, Tanz und Mode. Auf der Suche nach dem verschwundenen Collier von Schauspielerin Antoinette-Louise Chevallier und der großen Liebe. In einem Luxushotel voller Intrigen und verletzter Eitelkeit. Mittendrin: Jede Menge verflossene Liebschaften, zerstörte Träume, exzentrische Stars und Sternchen mit und ohne Behinderung.

Grand Hotel Vegas ist der Höhepunkt des einzigartigen inklusiven Musical-Projektes der Patsy und Michael Hull Foundation. Das gemeinnützige Projekt wird gefördert vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Noch nie zuvor standen in Deutschland so viele Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam auf der Bühne.

In jeder der zehn Musical-Städte treten Darsteller aus der Region zusammen mit dem Stammensemble der Patsy und Michael Hull Foundation auf – Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Für dieses besondere Musical 2015 zauberten bis zu 1.000 Darsteller aus ganz Deutschland eine großartige Show auf zehn Bühnen. Für Inklusion in zehn Städten.

Grand Hotel Vegas ist ein Teil eines der größten Inklusionsprojekte 2015 in Deutschland. Überschrieben ist es mit „Durch Tanz und Bewegung zum Arbeitsplatz“ und gefördert wird es vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales aus dem Ausgleichsfonds für überregionale Vorhaben zur Teilhabe schwerbehinderter Menschen am Arbeitsleben.

Das bisher größte Projekt der Patsy & Michael Hull Foundation bringt Menschen mit Behinderung und Unternehmen in unvergleichlicher Art und Weise zusammen.

Die Patsy und Michael Hull Foundation steht für gelebte Inklusion. Mit 218 Kindern und Jugendlichen bei regelmäßigen Trainings. Mit mehr als 600 Auftritten und vielen sportlichen Erfolgen. Und mit dem größten inklusiven Musicalprojekt Deutschlands.

Seit 2003 macht sich die Patsy und Michael Hull Foundation stark für Inklusion durch Tanz und Bewegung.

Quelle: www.pm-foundation.de/grand-hotel-vegas

Quereinsteiger

Interviews von Benjamin Graizel mit Schülern der Katenkamp-Schule, die durch einen Schulwechsel in die Katenkamp-Schule gekommen sind, die sogenannten Quereinsteiger. Es sind Schüler, die zuvor an anderen Schulen unterrichtet wurden. Gründe für einen Schulwechsel gibt es viele. Manchmal möchten Eltern, dass ihre Kinder in die Katenkamp-Schule kommen, weil wir in der Katenkamp-Schule weniger Ferientage im Jahr haben als an anderen Schulen und weil wir am Nachmittag bis 14:30 Uhr Unterricht haben.

Für mich, Benjamin Graizel, liegt dieser Wechsel jetzt fast drei Jahre zurück und ich weiß noch, was für ein Gefühl das damals war. Ein Abschied und der Neueinstieg. Bis auf wenige Ausnahmen kannte ich niemanden, alles war fremd und anders. Ängste, Unsicherheiten und Traurigkeit waren meine Gefühle in dieser Zeit.

Ich wollte jetzt wissen, wie es anderen Mitschülern ergangen ist und habe deshalb mit ihnen dazu Interviews geführt.

Auf die Frage, **warum hast Du die Schule gewechselt**, kamen unterschiedliche Antworten. Aber alle meiner Mitschüler hatten, so wie ich, den Wohnort gewechselt.

Auf die Frage, **was neu war in der Katenkamp-Schule**, kamen folgende Antworten:
Lea: Es war sehr aufregend. Neue Schüler, der Pausenhof…
Dominik: Die neuen Leute, man kannte hier ja keinen.
Tobias: Dass die Lehrer so Scheiße waren. Lehrer namens Peter Emmrich (lacht). Aber auf dieser Schule hat man mit Peter auf jeden Fall mehr Spaß.
Benjamin: Neue Leute, eine neue Klasse, die Schule war neu und der Unterricht ist auch ein bisschen anders.

Wie hast du dich gefühlt, als du den ersten Tag da warst?
Lea: Ja ganz aufregend, das war ziemlich neu für mich der erste Tag. Da war ich bei Nils in der Klasse. Ein bisschen ängstlich war ich schon und schüchtern. Das ist aber schnell vorbei gegangen. Wenn man die Leute ein bisschen näher kennt, das geht dann.
Dominik: Ganz gut eigentlich. Am ersten Tag, ungewohnt, sehr ungewohnt. Schüchtern. Du kanntest hier eben keinen. Ja, du kommst in eine Klasse und alle gucken dich an. Und so vorstellen eben, das ist eben sehr ungewohnt. Ja, man muss ja erst mal richtig rein kommen. Das dauert dann auch ein paar Wochen. Man weiß nicht, wie die drauf sind. Jeder ist ja anders. Hab ich ja auch gesehen, später denn.
Tobias: Beschissen. Ja, weil, ich war noch nie so unter behinderten Menschen. Es war für mich alles neu. Das mit den Rollstuhlfahrern. Das war für mich neu und ungewohnt.
Benjamin: Ich hatte da ein bisschen Angst. Das war für mich neu. Als ich mich gewöhnt hatte, habe ich keine Angst mehr gehabt.

Hast Du in der Katenkamp-Schule bekannte Menschen getroffen?
Lea: Nein. Alle Lehrer und alle Mitschüler waren neu.
Dominik: Nein.
Tobias: Nein, außer einem Mitschüler, den kannte ich noch von früher.
Benjamin: Ja. Eine frühere Lehrerin und zwei Mitschüler kannte ich schon.

Hast du in der Katenkamp-Schule neue Freude gefunden?
Alle befragten Schüler beantworten die Frage mit einem Ja.

Was ist hier im Unterricht anders als an Deiner alten Schule?
Für Lea ist das der Morgenkreis und Dominik hat das Gefühl, dass er weniger Unterricht als an seiner alten Schule hat.
Tobias beschreibt große Unterschiede. *Es gibt keine Schultafel und weniger Arbeitsblätter. Und es gibt viel mehr Hauswirtschaft und auch Gartenarbeit. Einen so geilen Musikcontainer für eine komplette Band hatten wir auch nicht.*
Benjamin selbst kannte keinen Fachdienst wie an der Katenkamp-Schule. *Der Unterricht fand früher immer in der Klasse statt. Und eine Jungengruppe hatten wir auch nicht.*

Wie findest Du die Mitarbeiter an deiner neuen Schule?
Alle finden die Lehrer an ihrer neuen Schule nett, nur Tobias findet manche auch scheiße.

Gibt es hier andere Räume für den Unterricht als an deiner alten Schule?
Für Lea, Tobias und Benjamin sind die Räume für Fachdienst, die Ergotherapie und die Logopädie neu. Und alle kannten natürlich nicht so einen geilen Musikraum.

Hast du in deiner neuen Schule manchmal Stress?
Lea: Oh, ich habe manchmal Streit mit Mitschülerinnen. Dann brauchen wir eine Pause und vertragen uns dann wieder.
Dominik: Ja, wenn es Meinungsverschiedenheiten gibt.
Tobias: Fast jeden Tag.
Benjamin: Manchmal gibt es Stress.

Für mich, Benjamin Graizel, war mein Schulwechsel eine ganz besondere Situation. Spannend, dass es den anderen eigentlich ähnlich ging. Wir sind jetzt schon alte Hasen, aber wissen immer noch, wie sich die Neuen fühlen…

Und weil ein Psychologe sich da gut auskennt, habe ich Ulli Rohlfing von der Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg gefragt, was er dazu weiß. Ich wollte außerdem noch von ihm wissen, was helfen kann, wenn so ein Schulwechsel passiert, zum Beispiel durch Umzüge der Eltern oder aus pädagogischen Gründen.

Welche Gefühle glaubst du, haben Schüler, die einen Schulwechsel gehabt haben?
Rohlfing: Also, es ist natürlich von Schüler zu Schüler unterschiedlich und es ist sicherlich auch immer eine Frage, warum dieser Schulwechsel stattgefunden hat. Ich glaube aber das Grundgefühl ist Angst. Wenn jemand umziehen muss und das verliert, was er vertraut findet und kennt, macht das ängstlich und traurig. Was man jeden Tag hat, das gibt Sicherheit. Man weiß nicht, was passiert. Sind da nette Leute? Sind da Lehrer, mit denen ich klar komme? Man muss dann manchmal eine ganze Menge selber tun, auf andere Jugendliche zugehen und nach Hilfe fragen. Manchmal ist es leider auch so, dass die alten Schüler neue ein bisschen hänseln. Da müssen dann die Lehrer auch aufpassen, dass jemand, der neu ist, sich auch gut eingewöhnen kann.

Was könnte Schülern helfen, wenn sie auf eine neue Schule gehen?
Rohlfing: Das ist ein gute Frage. Wenn jemand neu ist, ist es gut, wenn der jemanden an die Seite bekommt, einen sogenannten Paten. Das ist ein Schüler, der schon länger da ist und alles kennt. Den kann man fragen und der kann vieles erklären. Der kann einem zeigen, wo man Sachen findet, die man braucht. Und die Räume in der Schule erklären. Wo die Sporthalle ist und alle anderen Räume. Ein Pate nimmt sich Zeit für einen neuen Mitschüler und den kann man auch fragen, was man Lehrer nicht so gern fragen möchte.

Wie kann die Schule und wie können die Lehrer helfen, wenn ein Schüler neu ist?
Rohlfing: Die Lehrer müssen sich viel Zeit nehmen. Sie sollten nicht auf Fragen warten, sondern den neuen Schüler immer wieder selber ansprechen. Nachfragen, ob er noch etwas wissen muss. Ihn fragen, wie es läuft. Was gut geht, ob er sich wohl fühlt. Ob er dem Unterricht gut folgen kann oder noch einmal Erklärungen braucht. Es ist wichtig, immer im Kontakt zu sein, damit sich ein neuer Schüler nicht alleine fühlt.

Benjamin Graizel (Schüler der Katenkamp-Schule)
Peter Emmrich (Mitarbeiter der Katenkamp-Schule)

Spende von der Bundeswehr

Eine Spende in Höhe von 250 Euro kam der Kindertagesstätte Sonneninsel im Jahr 2015 kurz vor Weihnachten ins Haus.

Hübsch dekorierten die Geldscheine einen kleinen Tannenbaum, den uns drei Soldaten vom Instandsetzungszug Gefechtsfahrzeuge aus der Kaserne in Adelheide überreichten.

Der Instandsetzungszug Gefechtsfahrzeuge wurde zum 31. Dezember 2015 in Adelheide aufgelöst. Deshalb gab es dort eine Abschlussfeier. Spontan entschlossen sich die Kameraden der Bundeswehr bei der Feier zu einer kleinen Geldsammlung für die Kinder unserer Sonneninsel.

Wir danken den Kameraden aus dem Instandsetzungszug Gefechtsfahrzeuge ganz herzlich für diese tolle Idee und die großzügige Spende. Davon haben wir für die Kinder neue Bilderbücher und Vorlesebücher angeschafft.

Edith Ohlenbusch (Leiterin Sonneninsel)
und das Team der Sonneninsel

Ein Futterhaus für das Tagesstrukturierende Angebot (TSA)

Ein „TSA-Gebäude in klein“ schmückt seit Januar unseren Garten an der Schanzenstraße und bietet der Vogelwelt allerlei Leckereien zum Verzehr. Unser Hausmeister, André Bellersen, suchte sich aus unserem Werkraum einige Holzreste, nahm sie mit und zimmerte in kürzester Zeit zuhause in seiner Werkstatt dieses tolle Futterhaus. Auch im Garten unserer Nachbarn und wie man hört auch in Oldenburg ist ein Futterhaus der „Marke Bellersen“ zu sehen.

Besucher und Mitarbeiter vom TSA

Danke, lieber André, für dieses tolle Futterhaus.
Das gesamte TSA freut sich sehr darüber!

Für mich war klar, da mache ich mit!

Ich bin Anneli Stöver, aus dem Wohntraining Hansastraße. Ich arbeite in der Delme-Werkstatt Ganderkesee. Dort nehme ich regelmäßig am Sportunterricht teil. Unsere Sportlehrerin fragte uns im letzten Jahr, wer es sich zutraut, ein Behinderten-Sportabzeichen zu machen. Für mich war klar, ich mache ich mit!

Jeden Montag trainierten wir nun gemeinsam mit Frauke Broda, Sportabzeichentrainerin vom VfL Stenum e.V., für das Sportabzeichen. Oft mussten wir unseren inneren Schweinehund besiegen, wenn das Wetter nicht mitspielte. Bei guten Wetterbedingungen brachten wir super Leistungen. Ich trainierte in vier verschiedenen Disziplinen: Laufen, Medizinball werfen, Schwimmen und Zielwurf. Wir fingen im April mit dem Training an und im November war es dann schon soweit.

Gemeinsam mit allen Mitgliedern des VfL Stenum e.V. wurden nach einem gemeinsamen Abendessen die Leistungen der einzelnen Sportler hervorgehoben und durch die Überreichung einer Urkunde und Anstecknadel gewürdigt.

Anneli Stöver
(Bewohnerin Wohntraining Hansastraße)

Ich bin so stolz, ich habe mit 54 Jahren eine Silbermedaille geschafft!

Unsere neue Mitbewohnerin Alke Platter

Ich heiße Alke Platter und bin 25 Jahre alt. Ich arbeite in der Delme-Werkstatt in Ganderkesee in der Wäscherei Abteilung. Ich höre gern Musik von Helene Fischer, Abba und viele andere Lieder. Meine Hobbys sind auch unter anderem shoppen gehen und meinen Freund Benni besuchen.

Bis vor kurzem habe ich noch zu Hause bei meinen Eltern in Neerstedt gewohnt und seit dem 1. September 2015 lebe ich im Wohntraining Zur Bienenweide in Bookholzberg.

Ich fühle mich hier in meiner neuen Wohnung richtig wohl und habe mich in die Wohngruppe eingelebt. Inzwischen habe ich mir die Wege in Bookholzberg gemerkt und kann mich selbstständig im Ort bewegen. Durch die Unterstützung meiner netten Mitbewohner komme ich hier sehr gut zurecht. Der Auszug war eine gute Entscheidung für mich.

Alke Platter
(Bewohnerin Wohntraining Zur Bienenweide)

Lichterfest in der Sonneninsel

Nach einigen Jahren Pause haben wir in der Kindertagesstätte Sonneninsel im November 2015 wieder ein großes Lichterfest veranstaltet. Während der Umbau- und Sanierungsphase war das leider in diesem großen Rahmen nicht möglich. Aber die Sanierung ist längst abgeschlossen und alles ist wieder an seinen Platz gerückt. So konnte diese alte Tradition des Lichterfestes auch wieder aufleben.

Gemeinsam mit dem Förderverein Sonneninsel und den Elternvertretern hat das Team emsig geplant und vorbereitet. Der Förderverein hat sich um das leibliche Wohl in hervorragender Weise gekümmert. Es gab Grillbratwürste, Brötchen und heiße und kalte Getränke. Die Elternvertreter haben gemeinsam mit dem Förderverein und den Mitarbeiterinnen alles festlich, schummrig bis leuchtend geschmückt und alle Kinder haben schon Wochen vorher Lichter in allen Variationen gebastelt. Die heimelige Stimmung übertrug sich sofort auf alle Kinder, Eltern und weitere Gäste des Festes.

Es gab für die Kinder zahlreiche schöne und zauberhafte Aktivitäten, die alle mit Licht und Dunkelheit in Verbindung standen. In der Bewegungshalle gab es „Turnen im Dunkeln“. Das war für mutige Kinder eine sehr spannende Aktion. In einem anderen Raum wurde ein Schattentheater aufgeführt. Alle Kinder, die es gesehen haben, waren fasziniert davon, so dass einige es sich gleich zweimal angeschaut haben.

Unterschiedlichste Lampions, Lichter oder Tischlaternen wurden gebastelt und gestaltet. In den Räumen herrschte magische, ruhige Stimmung. Eine „Fotoboxaktion“ hielt manche nette Szene im Bild fest.

Jedoch ging es bei einigen Dingen auch lebhafter zu. Da gab es zum Beispiel das Malen mit Neonfarben unter Schwarzlicht. Hier herrschte großer Andrang, denn das war etwas Außergewöhnliches. Auch die Disco mit verschiedenen Lichteffekten brachte Leben ins Haus, wie der Lichtertanz. Hier konnten die Kinder mit Taschenlampen, Leuchtröhren in unterschiedlichen Farben oder mit Knicklichtern wunderschöne Lichteffekte erzielen, die manche Eltern zum Staunen brachten. Zum Abschluss des Festes gab es dann noch eine besondere Attraktion. Ein Papa hat sich im Feuerschlucken- und spucken geübt und eine kleine Vorstellung gegeben. Die Kinder waren ganz begeistert davon und spendeten mächtig Beifall.

Alles in allem war es ein schönes Fest, das uns lange in guter Erinnerung bleibt.

Edith Ohlenbusch
(Leiterin Sonneninsel)

Ferienfahrt nach Rügen

Im letzten Sommer wollten alle in den Ferien nach Rügen fahren. Der Termin vom 7.8.- 13.8.2015 war für alle super, weil das Wetter bestimmt gut sein würde und auch die Bewohner Urlaub hatten.

Eine Woche bevor es los ging, kam das Urlaubsfieber auf. Es wurde überlegt, was alles mitgenommen werden sollte und dann ging es schon mal langsam ans Kofferpacken. Da wir nicht die Möglichkeit hatten, unsere Koffer im Bus der Lebenshilfe zu verstauen, bekamen wir noch kurzfristig den Anhänger vom Wohnheim Vollersweg. Herzlichen Dank an dieser Stelle an das Wohnheim Vollersweg für die schnelle und unkomplizierte Hilfe.

Am 7. August ging es dann nach einem ausgiebigen Frühstück los. Alle Koffer waren gepackt. Alle hatten gute Laune und waren voller Spannung auf das, was uns auf Rügen erwartet.

Nach einer 6-stündigen Fahrt kamen wir gegen 16 Uhr in der Jugendherberge Prora an. Alle waren erschöpft von der Fahrt und wir freuten uns auf das Abendessen. Leider entsprach das Essen nicht unseren Erwartungen. Aber unsere Zimmer waren super, das Wetter war die ganze Zeit gut, und das Meer und die Umgebung waren wunderschön. Es gab jede Menge Möglichkeiten, Unternehmungen zu machen. Wir hatten uns schon vorher darüber informiert, was man auf Rügen unbedingt sehen muss.

Es gibt auf Rügen viele kleine Dörfer, die alle sehenswert sind und es gibt auch viele Sehenswürdigkeiten. Am ersten Tag fuhren wir nach Binz zum Shoppen und sahen uns eine große Brücke an, die weit in die Ostsee geht. In Binz gab es auch gutes Essen beim Chinesen. Wir teilten uns dann auf, da einige mit dem Rasenden Roland (Dampfzug) fahren wollten, die anderen fuhren weiter, um den Platz anzusehen, wo die legendären Störtebeker Festspiele stattfinden.

Am nächsten Tag machten wir eine Ausflugsfahrt zu den Kreidefelsen und gingen einige Stunden durch die großen Waldgebiete. Es lohnt sich wirklich, durch die Wälder zu wandern. Überall sind kleine Seen, Bäche und auch altgermanische Sehenswürdigkeiten. Wir kamen ziemlich erschöpft zu Hause an und gingen zum Strand, wo wir uns erst einmal ausruhten. Dann stürmten wir die Pommesbude und gingen pappsatt in unsere Zimmer.

Sehr eindrucksvoll war der Baumwipfelpfad, eine ca. einstündige Wanderung durch die Baumwipfel mit Fernblick auf ganz Rügen.

Einige von uns machten Spaziergänge am Strand, andere besuchten die Tauchgondel in Sellin (man taucht darin unter Wasser und kann sich dann die Unterwasserwelt anschauen).

Für den nächsten Tag waren die Störtebeker Festspiele eingeplant. Nach dem Frühstück gingen wir aber erst einmal zum Strand, badeten und sonnten uns.

Die Störtebeker Festspiele waren ein sehr schönes Erlebnis. Alle waren total begeistert und äußerten den Wunsch, nächstes Jahr noch mal nach Rügen zu fahren.

In den folgenden Tagen waren wir mit Besuchen bei weiteren Sehenswürdigkeiten auf Rügen beschäftigt.

Am letzten Tag stand wieder Shoppen auf unserem Programm. Wie schnell doch eine Woche Urlaub vorbei sein kann...

An diesem Bericht haben Hilmar, Heike und Bettina mitgearbeitet.

Ulli Schulz
(Mitarbeiter Wohntraining Zur Bienenweide)

Mein 30. Geburtstag

Am 22.01.2016 hatte ich meinen 30. Geburtstag. Schon Tage vorher habe ich in unserer Wohngruppe gemerkt, da wird was ausgeheckt. Aber keiner meiner Mitbewohner hat etwas verraten. Da half auch kein Betteln und Bitten.
Am Freitag bin ich von der Arbeit gekommen und in unserem Vorgarten hat mich eine Überraschung erwartet. Ein großes Schild hat alle Bewohner und Nachbarn informiert, Melanie wird 30 Jahre alt und muss tüchtig Klinken putzen. Damit der Spaß auch perfekt war, wurde ich noch lustig verkleidet. Dann musste ich alle Klinken in unserem Eingangsbereich putzen, die natürlich tüchtig mit Zahnpasta eingeschmiert waren. Danach haben wir in gemütlicher Runde mit meinen Eltern zusammen gesessen. Am Abend hatten unsere Betreuer noch lecker für uns alle gekocht.
Der Tag war sehr schön für mich und wird lange in meiner Erinnerung bleiben.

Melanie Wetjen (Bewohnerin Wohngruppe Humboldtstraße)
Astrid Fern (Mitarbeiterin Wohngruppe Humboldtstraße)

Jung und knackig = 75

Am 27.12.2015 war es endlich soweit. Heute sollte meine große Party steigen. Am Nachmittag ging es mit Kaffee, Torten und vielem mehr los. Meine Mitbewohner und meine Überraschungsgäste haben mir gratuliert und mich mit besonders vielen Geschenken glücklich gemacht. Ich hatte eine besondere Dekoration. Überall waren Luftballons, Girlanden und meine „75“ hing überall. Alle haben auf mich angestoßen. Aber das war noch nicht alles. Zur meiner Überraschung ging es abends weiter. Meine Betreuer haben für mich einen Tisch im Restaurant reserviert. Dort warteten auf mich weitere Gäste. Wir haben lecker mit mehreren Gängen gegessen. Und zum Abschluss gab es eine Eisbombe mit Feuerwerk, die mir der Chef vom Restaurant geschenkt hat.

Ich kann es kaum glauben, aber ich habe erfahren, dass ich der älteste Bewohner der Lebenshilfe bin. Obwohl hin und wieder Mal die Knochen knacken, habe ich trotz meiner 75 Jahre Freude am Leben und ganz viele Zukunftspläne.

Axel Hollack
(Bewohner Wohnheim Hansastraße)

Sicher durch den Verkehr

Wie verhalte ich mich im Straßenverkehr?
Wie kann ich auf mich im Straßenverkehr besser aufpassen?

Solche und ähnliche Fragen tauchen immer wieder auf. Für die meisten sicherlich völlig klar und selbstverständlich. Um aber doch mal genauer zu gucken, auf was alles geachtet werden muss, haben wir einen Verkehrspolizisten zu uns ins Wohnheim eingeladen.

Dieser hat uns genau solche Fragen beantwortet. Nicht nur, was gesetzlich vorgeschrieben ist (zum Beispiel verkehrssicheres Fahrrad), sondern auch worauf man noch achten sollte (helle Kleidung im Dunkeln tragen, die richtige Straßenseite benutzen usw.).

Zum Schluss ist der Polizist mit uns zusammen noch einmal zu Fuß losgegangen, um seine Ratschläge und Tipps in der Praxis zu zeigen. Dabei konnten wir ihn auch auf unseren üblichen Wegen auf Hindernisse hinweisen, die mit Rollator oder Rollstuhl nur schwer oder auch gar nicht zu überwinden sind (zu hohe Bordsteinkanten etc.). Davon hat er Fotos gemacht und wollte diese dann weiter geben, damit diese Barrieren möglichst beseitigt werden. Wir hoffen auf Erfolg.

Es war für uns ein spannender und lehrreicher Nachmittag, der uns viel Spaß gemacht hat.

Wohnheim Hansastraße

Neue Mitarbeiterin in der Rappelkiste

Als neue Mitarbeiterin der Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg möchte ich mich kurz vorstellen:
Mein Name ist Carina von Seggern.
Ich bin 22 Jahre jung und wohne in Oldenburg.

Im Juli 2015 habe ich meine Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin erfolgreich abgeschlossen und seit August 2015 habe ich das Glück, den Heilpädagogischen Kindergarten Rappelkiste mit meinen Kompetenzen unterstützen zu dürfen. Ich arbeite in einer Heilpädagogischen Kleingruppe mit sieben Kindern.

Während meiner Ausbildung konnte ich verschiedene Einrichtungen und Arbeitsfelder der Erzieherin kennenlernen und mit Kindern und Jugendlichen verschiedener Altersgruppen zusammenarbeiten. Ich habe viel Spaß und Freude daran, Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg und in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen.

Ich habe mich gezielt bei der Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg beworben, weil ich vor ein paar Jahren ein Schulpraktikum in der Katenkamp-Schule und auch in der Rappelkiste gemacht habe. Die Arbeit mit den Kindern beeindruckte mich schon damals, so dass mir nach den Praktika bewusst war, in welche berufliche Richtung es für mich gehen soll.

Umso mehr freue ich mich darüber, dass ich nun nicht mehr Praktikantin sondern Mitarbeiterin der Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg sein darf. Als neue Mitarbeiterin kann ich nach den ersten sechs Monaten sagen, dass mir die Arbeit nach wie vor gefällt. Ich wurde von kompetenten, sehr netten Kollegen eingearbeitet, fühle mich wohl und bin sehr motiviert. Darum hoffe ich auf noch viele weitere Jahre in der Lebenshilfe.

Carina von Seggern
(Mitarbeiterin Rappelkiste)

In unserer heilpädagogischen Kindertagesstätte Rappelkiste an der Kolberger Straße in Delmenhorst sollen neue Räumlichkeiten für eine heilpädagogische Kleingruppe und eine Krippengruppe entstehen. Sobald uns die Baugenehmigung vorliegt, werden wir mit dem Anbau beginnen. Wir werden über den Baufortschritt in unserer nächsten Ausgabe berichten.

Neue Laufjacken für den Lauftreff „Lebenshilfe - Wir bewegen uns!“

Im vergangenen Jahr fand einen Tag vor Heiligabend das traditionelle Weihnachtsessen unseres Lauftreffs im Restaurant „Costa Smeralda“ in Delmenhorst statt.

Für ein vorweihnachtliches Geschenk für unsere Läuferinnen und Läufer sorgten die „Round Tabler 91 Delmenhorst“.

Zusammen mit Julian Flocke (Intersport Strudthoff und „Round Table 91“-Vizepräsident) überreichte der Präsident von „Round Table 91“, Arne Tscherwitschke, unseren Sportlern die orangen Laufjacken. Das Design wurde vom Lauftreff in Zusammenarbeit mit Intersport Strudthoff hergestellt.

Wir danken „Round Table 91“ sehr herzlich Dank für diese besondere Unterstützung!

Übrigens...

...am 10. Januar 2016 hatten wir gleich die Gelegenheit, unsere neuen Laufjacken der Öffentlichkeit zu präsentieren. Bei unserer ersten Teilnahme an der Bremer Winterlaufserie hat uns das neue Outfit auf dem Lauf durch den Bremer Bürgerpark begleitet.

Ludger Norrenbrock
(Lauftreff „ Lebenshilfe - Wir bewegen uns!“)

Wir werden (gemeinsam) alt!

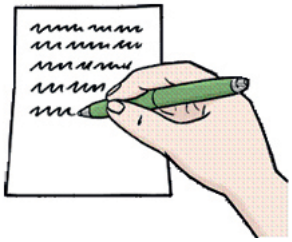
Im Wohnen haben wir viele Mitarbeiter und Bewohner, die sich schon ganz lange kennen und viel übereinander wissen. Manchmal gibt es auch noch andere Menschen, zum Beispiel aus der Familie oder der Werkstatt oder einem Verein, die auch viel wissen. Die Bewohner können uns oft nicht selber sagen, was für sie wichtig war und ist.

Die Bewohner bleiben hoffentlich noch lange bei uns, denn schließlich sind die Häuser unserer Lebenshilfe ihr Zuhause. Die Mitarbeiter aber gehen in Rente. Und dann nehmen sie ihr Wissen mit.

Einige Bewohner können sich vielleicht irgendwann nicht mehr erinnern, weil sie vergesslich werden. Dann wollen wir uns aber trotzdem mit ihnen erinnern. Und dann fehlt uns das Wissen der ehemaligen Mitarbeiter.

Deshalb haben wir in einer Arbeitsgruppe einen Fragebogen erarbeitet, in den ganz viele Sachen reingeschrieben werden können. Zum Beispiel fragen wir danach, wo jemand gewohnt hat, was er gerne mag, aber auch was er gar nicht mag, welche Hobbies und Freunde er hat, was er gut kann…

Diesen Fragebogen stellen wir allen zur Verfügung, die etwas „zu sagen“ haben. Im Einzelfall klären wir dann mit den Bewohnern und deren Angehörigen bzw. Betreuern, wie es mit der Schweigepflicht ist.



Wir würden uns freuen, wenn sich viele melden und einen Fragebogen haben wollen, um ihn auszufüllen. Gern machen wir es möglich, dass sich auch Mehrere treffen, die einen Bewohner sehr gut kennen und gemeinsam einen Bogen, vielleicht sogar mit dem Bewohner, ausfüllen.

Wenn Sie als Leser Interesse haben, sich daran zu beteiligen, melden Sie sich bei mir oder in der Wohneinrichtung des Bewohners, dann besprechen wir das weitere Vorgehen.

Ich bin ganz gespannt, ob wir es schaffen, dass dieses wertvolle Wissen, dieser Schatz, nicht verloren geht!

Rita Hoffmann, Telefon: 04221 98111-12
(Leiterin Bereich Wohnen)

FSJ und BFD bei uns

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) ist ein soziales Bildungs- und Orientierungsjahr. Für junge Erwachsene bietet es die Möglichkeit zum sozialen Engagement, zur persönlichen Weiterentwicklung und zur beruflichen Orientierung. Der Bundesfreiwilligendienst (BFD) wurde als Nachfolger für den Zivildienst eingeführt. Er soll es nicht nur ermöglichen, dass ehemalige Zivildienststellen weiterhin besetzt werden können, sondern auch bereits bestehende Freiwilligendienste ergänzen.

Silvester im Wohnheim Vollersweg

Und wieder ist ein Jahr vergangen, hat ein Neues angefangen. Auch wir im Wohnheim Vollersweg haben das alte Jahr verabschiedet und das Neue willkommen geheißen. Wir haben gemeinsam Silvester gefeiert, gesungen, getanzt und gelacht. Zusammen haben wir eine pikante Gulaschsuppe gekocht, den Raum mit Girlanden und Luftballons geschmückt, um anschließend zu essen und mit viel Spaß zu feiern.

Hinsichtlich der Bewohnerstruktur haben wir Mitarbeiter im Vorfeld entschieden, die Silvesterparty im für die Bewohner vertrauten Rahmen des Wohnheims stattfinden zu lassen. Alle waren bester Laune, tanzten mit Helene Fischer atemlos durch die Nacht und stimmten Tony Marshall zu, dass so ein Tag, so wunderschön wie heute, die beste Medizin ist.

Das Jahr über sind wir Mitarbeiter bestrebt, die Bewohner zu stärken. An diesem Silvester-Abend habe ich von ihnen gelernt. Ich habe gelernt, dass es keiner großen Gala bedarf, um ein schönes Silvester zu feiern, sondern dass die Menschen und das Miteinander den Rahmen dafür bilden. Ich habe gelernt, die Dinge zu sehen, die die Bewohner in sich tragen:

- Leben im Moment
- Akzeptanz, sich selbst anzunehmen
- Toleranz anderen gegenüber
- Offenheit und Freundlichkeit
- Geduld
- Freude an kleinen Dingen

Und so wünsche ich jedem, dass auch er auf seinem Weg durch das Jahr 2016 Erfahrungen sammeln kann, die ihn voranbringen. Dass er auf seinem Weg Menschen trifft, die ihm hilfreich sind, ihn stützen, wenn die eigene Kraft nicht reicht, ihn halten, wenn ihn Steine ins Stolpern bringen, ihn aufmuntern, wenn der Weg lang und grau erscheint. Dass der Weg nicht zur Hast wird, zur Jagd durch das Leben an ihm vorbei. Dass er Momente birgt, in denen wir stehenbleiben, innehalten, um zu sehen und zu erkennen, vielleicht mal zurück zu schauen auf das, was hinter uns liegt und bereit, das Neue auf uns zukommen zu lassen.

Ich wünsche, dass jeder seinen Weg findet. Und wer das neue Jahr mit neuen Vorsätzen begonnen hat, der bedenke, wir müssen nicht immer neue Wege gehen, manchmal reicht es, die Richtung zu ändern.

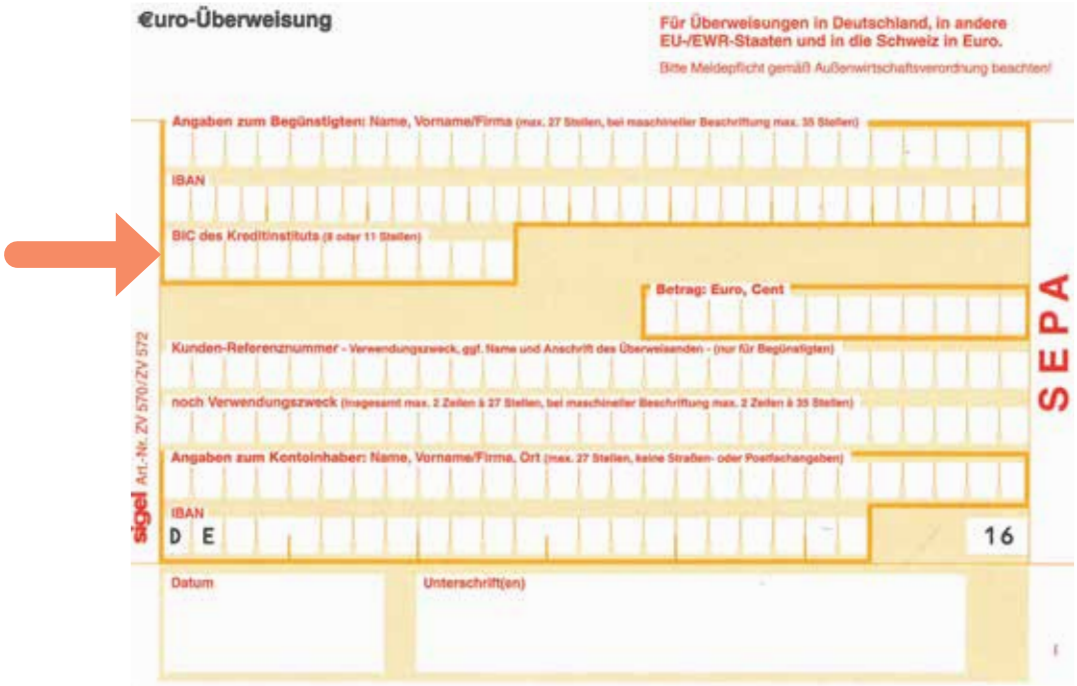
Alles Gute für 2016 wünschen

Manuela Petrini (Mitarbeiterin Wohnheim Vollersweg)
und alle Bewohner vom Vollersweg!

Information für Mitglieder, die ihren Mitgliedsbeitrag überweisen

Die Landessparkasse zu Oldenburg (LzO) hat ab dem 7. März 2016 eine neue BIC. Für den Auslandszahlungsverkehr ist die Angabe der BIC vorgeschrieben. Im Inlandszahlungsverkehr ist die Angabe der BIC nicht vorgeschrieben. Wer aber Überweisungsformulare für die Zahlung seines Mitgliedsbeitrages oder auch einer Geldspende nutzen möchte, auf denen die BIC noch eingetragen wird, muss ab dem 7. März 2016 die neue BIC verwenden.

Neue BIC der LzO: SLZODE22 (bisher BRLADE21LZO)


€uro-Überweisung

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.

Bitte Meldepflicht gemäß Außenwirtschaftsverordnung beachten!

Angaben zum Begünstigten: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

IBAN

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden - (nur für Begünstigten)

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

D E 16

Datum

Unterschrift(en)

SEPA

sigel Art.-Nr. ZV 570/ZV 572

So lauten ab dem 7. März 2016 unsere Bankverbindungen bei der LzO:

Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg e. V.
IBAN DE83 28050100 0030 4024 32
SWIFT-BIC: SLZODE22

Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg gemeinnützige GmbH
IBAN DE39 2805 0100 0001 0532 55
SWIFT-BIC: SLZODE22

Übrigens...

... seit dem 1. Februar 2016 gilt auch für Privatpersonen die 22-stellige IBAN.

Gratulation zu einem Vierteljahrhundert

Am 1. Februar 2016 gratulierten viele Menschen unserem Geschäftsführer Erwin Drefs zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum.

Fritz Hobbensiefken

Magazin "Wir"
Lebenshilfe Delmenhorst-Oldenburg
Bismarckstr. 21
27749 Delmenhorst

Offener Brief an Knud Behrens WG Neue Str-Richtstr.

Lieber Knud,
nun ist es etwa ein Jahr her, daß ich bei Dir ein Bild gekauft habe.
Damals habe ich mich zunächst auf Deine Bilderausstellung bei der LzO in Delmenhorst, und dann natürlichauf das Bild, das ich mir ausgesucht hatte, gefreut.
Nun hängt das Bild von Dir schon fast 12 Monate bei uns und es hat einen guten Stammplatz.
Lieber Knud,ich freue mich noch heute, daß ich Dich auf einem nicht so einfachen Weg kennenlernen durfte.
Nun wünsche ich Dir und auch mir,daß Du weiterhin genug freie Zeit hast, um noch schöne Motive zu zeichnen.
Wenn Du dann genug neue Bilder hast, möchte ich Dich ermuntern auch mal wieder eine Ausstellung zu wagen.
Herzliche Grüße

Fritz Hobbensiefken

4.10.-11.10.2016

Herbstfreizeit an der Nordsee mit den Kernigen für Kinder und Jugendliche von 9-15 Jahren

Im Familienferiendorf Schillig haben wir 5 Ferienhäuser gemietet, in denen jeweils 4 Teilnehmer mit 1-2 Betreuern gemeinsam wirtschaften und übernachten können. Das Frühstück und Abendessen wird für uns zubereitet, um das Mittagessen kümmern wir uns selbst.

Unser Programm besprechen wir gemeinsam.
Wir wollen

- Eine Woche lang Spaß haben
- Gemeinschaft erleben
- Frische Luft genießen
- Mit Gleichaltrigen den Tag gestalten
- Freundschaften pflegen und finden

Die Herbstfreizeit kostet 320 Euro. Es kann ein Zuschuss für Kinder und Jugendliche aus Familien mit geringem Einkommen, die im Landkreis Oldenburg wohnen, beantragt werden. Wir helfen hierbei gern weiter, auch wenn sich kurzfristig an Ihrer finanziellen Situation etwas ändert. Mit der schriftlichen Anmeldebestätigung erhalten Sie die Rechnung.

Die Herbstfreizeit findet in Kooperation mit der Jugendpflege Harpstedt statt.

Information und Anmeldung zur Herbstfreizeit

Annette Grummt (Die Kernigen)
E-Mail: kernige@lebenshilfe-delmenhorst.de
oder Dienstags zwischen 15 und 18 Uhr beim Gruppentreffen der Kernigen
Kirchengemeinde Harpstedt, 1. Kirchstraße 2
oder bei Annelen Voss (Jugendpflege Harpstedt) Telefon 04244 2513

Impressum

Herausgeber:
Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg e. V.,
Bismarckstraße 21, 27749 Delmenhorst, Telefon: 04221 1525-0, Telefax: 04221 1525-15
E-Mail: geschaeftsstelle@lebenshilfe-delmenhorst.de
Webseite: www.lebenshilfe-delmenhorst.de
Gestaltung: Verena Ringel
Druck: Termindruck Manfred Ptacek, Delmenhorst
Februar/März 2016

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdrucks
und der Vervielfältigung dieser Wir-Zeitung
oder Teilen daraus bleiben vorbehalten.
Kein Teil dieser Arbeit darf in irgendeiner Form
(Druck, Kopie oder einem anderen Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung der
Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.